

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Maria Altrichter

Martin Strondl

Siedlungsgenossenschafter, 6.8.1897–10.11.1954

Strondlweg, benannt 1957

Kurzbiographie

Martin Strondl wurde als Sohn einer kinderreichen Eisenbahnerfamilie am 6. August 1897 in Linz geboren. Im Alter von nur fünf Jahren verlor er seine Mutter. Strondls eigenen Angaben zufolge rückte er mit 14 Jahren als Maschinenjunge zur österreichischen Kriegsmarine ein, um seinem trostlosen Zuhause zu entkommen. Obwohl für zehn Jahre zum Dienst verpflichtet, musste er mit dem Ende des Ersten Weltkrieges aus dem Militärdienst ausscheiden. Er fand rasch Arbeit bei der Eisenbahn, erst als Schlosser, dann als Heizer. Schließlich konnte er die erforderlichen Qualifikationen für eine Beförderung zum Lokomotivführer, später zum Maschinenmeister (technischer Inspektor) erreichen. Diese Position hatte er bis 1938 inne. Nach 1945 sind auf Strondls Meldekarteikarte noch die Bezeichnungen „technischer Oberinspektor“ und „Revident der B.B.“ aufgelistet.¹

Martin Strondl soll auch ab 1919 sozialdemokratisches Gewerkschafts- und Parteimitglied mit kleiner Funktion innerhalb seiner Arbeitsstätte gewesen sein, diese eigenhändigen Angaben lassen sich allerdings nicht belegen.²

Privat war Martin Strondl mit Elisabeth Strondl, geb. Sagruber (geb. am 11. Oktober 1900 in Leoben) seit dem 19. Jänner 1925 verheiratet. Das Paar hatte ein gemeinsames Kind, einen Sohn, der im Jahr 1938 geboren wurde.³

Von November 1940 bis April 1945 war Strondl Mitglied der NSDAP und hatte, seinem NS-Registrierungsakt zufolge, die Stellung eines stellvertretenden Blockleiters der Ortsgruppe Franckstraße inne.⁴

Nach dem Krieg verliert sich die Spur von Martin Strondl, bis er 1948 als einer der ersten Siedlungsgenossenschafter der „Traunausiedlung“ in Kleinmünchen wieder auftauchte. Von

¹ AStL, NS-Registrierungsakten, Registrierungsakt Martin Strondl, eigenhändiges Schreiben; AStL, Meldekarteikarte Martin Strondl.

² Ebenda.

³ AStL, Meldekarteikarte Martin Strondl.

⁴ AStL, NS-Registrierungsakten, Registrierungsakt Martin Strondl, Meldeblatt zur Registrierung von Nationalsozialisten.

1952 bis 1954 fungierte er auch als Obmann des „Siedlervereins Traunau“ und wurde von seinen Mitstreitern als treibende Kraft im Aufbau der Traunausiedlung geehrt. Martin Strondl verstarb am 10. November 1954 in Linz.⁵

Leistungen

Über Leben und Werdegang Martin Strondls vor 1948 ist wenig bis nichts bekannt und das wenige, was uns bekannt ist, stammt aus eigenen Angaben aus seinem NS-Registrierungsakt. Seine Leistung, die ihm letztlich posthum die Ehrung einer Straßenbenennung einbrachte, betraf ausschließlich sein Engagement im Aufbau der genossenschaftlichen Wohnsiedlung in der Traunau, in deren Gründungsjahren er den Aufbau maßgeblich mitgestaltete. Außerdem war er erster Obmann des von den Anrainern und Anrainerinnen gegründeten „Siedlervereins Traunau“.

Über die Entstehung der Siedlung Ende der 1940er Jahre bis in die frühen 1950er Jahre ist ebenfalls wenig bekannt. Einzig eine durch den „Siedlerverein Traunau“ auf deren Homepage veröffentlichte Publikation über die Geschichte des Vereins gibt Auskunft über den Werdegang der Siedlung.

Demnach kaufte die seit 1910 bestehende Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Baureform – Wohnstätte“ aus Linz 1948 günstiges Bauland im Bereich zwischen Jauckerbach und Traun. Das Grundstück umfasste ca. 60.000 m², war aber schon zum Zeitpunkt des Kaufes als ungünstig für die Besiedelung angesehen worden. Dennoch dauerte es nur kurze Zeit, bis sich mehr als 200 interessierte Siedlerinnen und Siedler angemeldet hatten.⁶ Dafür war es nötig, sich sowohl bei der Genossenschaft Wohnstätte mittels Anmeldeblatt als auch beim zuständigen Bundesministerium (für soziale Verwaltung) zu registrieren. Interessanterweise war der politische Leumund, der im Auskunftsblatt der Genossenschaft erfragte wurde („politisch belastet: ja oder nein“) relevant. Das Beispiel, welches in der Jubiläumsschrift des „Siedlervereins Traunau“ abgedruckt wurde, zeigt, dass die Antwort „minderbelastet“ offenbar kein Hinderungsgrund für eine Aufnahme als genossenschaftlicher Siedler darstellte.⁷ Hauptsächlich finanziert wurden die Bauten durch Mittel aus dem Bundes-Wohn- und Siedlungsfond, der allerdings auf Grund der knappen Geldmittel in den ersten Nachkriegsjahren die Finanzierung in Etappen vornehmen musste. So entstanden meist um die 20 Siedlungshäuser pro Jahr. Neben eigenen Finanzmitteln, in überschaubarer Höhe, war es vor

⁵ Niederhuber/Rainer/Wahlmüller, Die Traunausiedlung, 67.

⁶ Tagblatt vom 9. Juli 1949, 8.

⁷ Niederhuber/Rainer/Wahlmüller, Die Traunausiedlung, 22, 32.

allem Arbeitszeit, die die einzelnen Genossenschaftsmitglieder für ihre Häuser zu leisten hatten. Um die 3.000 Arbeitsstunden (Hilfsarbeiten) mussten pro Mitglied abgeleistet werden.⁸

Die Häuser selbst waren klein und schmucklos, die Siedlung verfügte weder über einen Anschluss an die städtische Wasserleitung noch an die Kanalisation. Wasser wurde über haus-eigene Pumpbrunnen, die zuvor in den Boden getrieben werden mussten, gewonnen, die Abwässer wurden in Senkgruben entsorgt. Damit wurden sowohl den Siedlern als auch der finanziell schwer mitgenommenen Stadt Linz anfänglich Kosten erspart. Letztlich führte vor allem die mangelhafte Trinkwasserversorgung aber dazu, dass man die Siedlung noch in den 1950er Jahren an das Wasserleitungsnetz anschließen musste, um gesundheitliche Risiken durch verunreinigtes Wasser zu vermeiden.⁹ Hierbei trat vor allem Martin Strondl in Erscheinung, der diesbezüglich an den damaligen Bürgermeister Ernst Koref schrieb und ihm eine Petitionsliste mit den Namen aller Siedler und Siedlerinnen übermittelte. Koref, der explizit darauf hinwies, dass bereits bei Baubeginn der Siedlung ernsthafte Bedenken bezüglich der Wasserversorgung geäußert worden waren, musste letztlich, zähneknirschend ob der zusätzlichen Kosten, den Auftrag geben, die Siedlung an das städtische Wasserleitungsnetz anzuschließen.¹⁰

Obwohl letztlich nur zwei Jahre als Obmann des Siedlervereins tätig, war Martin Strondl, darf man den Berichten dazu glauben, eine tragende Säule im Aufbau der Traunausiedlung und wurde von seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern dafür auch öffentlich geehrt. Auch die unter den Siedlern und Siedlerinnen offenbar gebräuchliche Bezeichnung „Siedlervater“ zeigt, wie sehr Martin Strondl als treibende Kraft dieser Gemeinschaft verstanden wurde.¹¹

Problematische Aspekte

Martin Strondl war, seinen eigenen Angaben zufolge, von November 1940 bis April 1945 Mitglied der NSDAP. Dies geht aus dem Meldeblatt zur Registrierung von Nationalsozialisten hervor, das eigenhändig von ihm ausgefüllt worden war.¹² Eine Überprüfung Strondls in der Zentralkartei sowie der Gaukartei der NSDAP im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde hat keine

⁸ Tagblatt vom 9. Juli 1949, 8 f.

⁹ Ebenda, 53.

¹⁰ AStL, Akten Bürgermeister Ernst Koref, Sch. 325, Strondl Martin: Siedlerbund Traunau 1952, Schriftverkehr zur Wasserversorgung der Traunau Siedlung.

¹¹ Niederhuber/Rainer/Wahlmüller, Die Traunausiedlung, 67.

¹² AStL, NS-Registrierungsakten, Registrierungsakt Martin Strondl, Meldeblatt zur Registrierung von Nationalsozialisten.

Ergebnisse gebracht. Dies lässt eine Mitgliedschaft allerdings nicht ausschließen, da man davon ausgeht, dass sich nur 80 Prozent der Karteikarten erhalten haben.¹³ Umgekehrt wäre es allerdings seltsam, wenn Martin Strondl sich einer Registrierung unterzogen hätte, ohne dass er sich seiner NSDAP-Mitgliedschaft voll bewusst gewesen wäre. Es ist daher davon auszugehen, dass eine aktive Mitgliedschaft bestanden hatte.

Neben seiner Mitgliedschaft gibt er auch Auskunft über seine Funktion in der NSDAP. Seinen Angaben nach war er stellvertretender Blockleiter der Ortsgruppe Franckviertel.¹⁴ Diese Funktion ist allerdings im Organisationsbuch der NSDAP nicht zu finden, jedoch waren jedem Blockleiter mehrere sogenannte Blockhelfer zugeteilt, die ihn in der Ausübung seiner Aufgaben unterstützen sollten. Es ist daher wahrscheinlich, dass Strondl in der Funktion eines Blockhelfers tätig war. Im Gegensatz zum Blockleiter, der persönlich auf Adolf Hitler vereidigt wurde und NSDAP-Mitglied sein musste, war der Einsatz von Blockhelfern nur eine Empfehlung, keine Verpflichtung.¹⁵ Sie wurden vom Blockleiter bestellt und mussten nicht gezwungenermaßen Parteimitglied sein. Wörtlich heißt es im Organisationsbuch der NSDAP dazu:

„Für das Haus bzw. die Hausgruppe wird ein geeigneter Parteigenosse aus den Reihen der Bewohner dieses Hauses bzw. der Hausgruppe eingesetzt. Wenn in einer Hausgruppe ein Parteigenosse für diese Aufgabe nicht namhaft gemacht werden kann, wird der geeignetste Volksgenosse bestimmt. Er muss selbstverständlich politisch zuverlässig und arischen Blutes sein. Der Blockhelfer soll Mitglied der DAF sein.“¹⁶

Die Aufgabe der Blockhelfer war hauptsächlich in der Unterstützung der Tätigkeit des Blockleiters anzusiedeln. Sie hatten sich um die Betreuung der Haustafel zu kümmern (bei Adressänderungen, Aushang von Mitteilungen etc.), waren zur Teilnahme an Besprechungen des Blockleiters sowie Parteiveranstaltungen (v. a. Schulungen etc.) verpflichtet, sofern vom Blockleiter gewünscht und betätigten sich oft in Personalunion auch als Hauswarte des Reichsluftschutzbundes.¹⁷

Darüber hinaus wurde auch folgende Anforderungen an die Blockhelfer gestellt:

¹³ Heusterberg, Personenbezogene Unterlagen, 4, online abrufbar unter https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Publikationen/Aufsaeetze/aufsatz-heusterberg-persbez-unterlagen-ns-zeit.pdf?__blob=publicationFile (25.7.2022).

¹⁴ AStL, NS- Registrierungsakten, Registrierungsakt Martin Strondl, Meldeblatt zur Registrierung von Nationalsozialisten.

¹⁵ Schmiechen-Ackermann, Der Blockwart, 584 f., online arufbar unter https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2000_4_1_schmiechen-ackermann.pdf (25.7.2022).

¹⁶ Ley, Organisationsbuch der NSDAP, 106a.

¹⁷ Ebenda, 107.

„Die Blockhelfer sollen bemüht sein, sich weltanschaulich zu festigen und den Volksgenossen gegenüber sich eines der Würde der Partei entsprechenden Verhaltens befleißigen. Verschwiegenheit über Dienstangelegenheiten ist zu beachten.“¹⁸

Inwieweit sich die Funktion Martin Strondls in den oben beschriebenen Aufgaben und Anforderungen widerspiegelte, lässt sich nicht sagen. Das Organisationbuch beschreibt die Idealvorstellung, wie Blockhelfer ihren Aufgaben nachkommen sollten, ob dies jedoch in dieser Form der Realität entsprach, bleibt zu bezweifeln. Fest steht allerdings, dass nur linientreue Personen mit einer solchen Funktion betraut worden waren, vielleicht nicht immer ganz freiwillig und möglicherweise unter gesellschaftlichem Druck, aber sicher nicht offen widerstrebend. Daher ist davon auszugehen, dass auch Martin Strondl sich der Tragweite seiner Aufgabe bewusst war, die vornehmlich in der Überwachung und ideologischen Schulung der Mitmenschen lag.

Strondl selbst sah wohl seine Rolle in der NSDAP bzw. im NS-Apparat als harmlos an und ersuchte um Abstandnahme von der Registrierung. Ein dem Akt beiliegendes Schreiben der Vertrauensmänner der Eisenbahnergewerkschaft bescheinigte ihm korrektes Verhalten in der NS-Zeit und bestätigte, dass Martin Strondl niemals Propaganda, persönliche Vorteilsnahme oder Schikane gegenüber den Kollegen einsetzte. Ein persönliches Rechtfertigungsschreiben argumentiert ebenfalls in diese Richtung. Ob die Registrierung Konsequenzen für ihn hatte, geht aus dem erhaltenen Akt nicht hervor.¹⁹

Rezeption

Abgesehen von seiner Tätigkeit als Siedlungsgenossenschaftler und Obmann des „Siedlervereins Traunau“ trat Martin Strondl Zeit seines Lebens nicht öffentlich in Erscheinung. So ist es nicht verwunderlich, dass keine Nachrufe oder dergleichen über ihn existieren.

Allerdings gelang es, offenbar auf Wunsch der Siedler der Traunausiedlung sowie der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Wohnstätte“, bei der Stadt Linz zu intervenieren, um die Benennung einer der Straßen in der Siedlung nach Martin Strondl zu erreichen. In diesem Schreiben wurde explizit auf seine Verdienste rund um die Entstehung der Siedlung „Traunau“ und seine besondere Beliebtheit bei den Mitsiedlern und Mitsiedlerinnen, die ihn „Vater Strondl“ nannten, hingewiesen.²⁰

¹⁸ Ley, Organisationbuch der NSDAP, 107.

¹⁹ AStL, NS- Registrierungsakten, Registrierungsakt Martin Strondl.

²⁰ AStL, Straßenbenennungen, Straßenbenennungsakt Martin-Strondl-Weg, Schreiben der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Wohnstätte“ an das Kulturamt vom 1. März 1957.

Die offizielle Benennung der Straße erfolgte in der Stadtratssitzung vom 1. April 1957. Gemeinsam mit elf weiteren Straßenbenennungen wurde der Antrag einstimmig angenommen.²¹

Zusammenfassung

Auf Grund der dürftigen Quellenlage ist es sehr schwierig, das Leben von Martin Strondl vollends nachzuvollziehen. Abgesehen von seinem Engagement im Aufbau der Traunausiedlung nach 1945 trat er als Person praktisch nicht in Erscheinung und es sind nur Bruchstücke seiner Lebensgeschichte erhalten. Unzweifelhaft ist, dass er als NSDAP-Mitglied und stellvertretender Blockleiter (bzw. Blockhelfer) Teil des NS-Herrschaftsgefüges war und damit ein klares Bekenntnis zur NS-Ideologie einherging. Wie sehr er das nationalsozialistische Gedankengut tatsächlich verinnerlicht hatte oder ob er nur ein opportunistischer Mitläufer war, der sich dadurch Vorteile erhoffte, lässt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen.

Positiv in Erinnerung bleiben wird er wohl immer dem „Siedlerverein Traunau“, der noch existiert und dessen Mitglieder sich nach wie vor ihrer eigenen Geschichte sehr bewusst sind. Martin Strondl hat sich um den Aufbau dieser Siedlung und dieser Gemeinschaft sehr verdient gemacht. Letzten Endes jedoch macht die unbefriedigende Quellenlage es in jedem Fall schwierig, seine Taten in der NS-Zeit sowie jene nach 1945 vollständig nachzuvollziehen und einzuordnen.

Literatur

Heusterberg, Personenbezogene Unterlagen = Babette Heusterberg, Personenbezogene Unterlagen aus der Zeit des Nationalsozialismus. In: HEROLD-Jahrbuch. Neue Folge. Neustadt a.d. Aisch 2000, 147–186. Online abrufbar unter https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Publicationen/Aufsaezte/aufsatz-heusterberg-persbez-unterlagen-ns-zeit.pdf?__blob=publicationFile (25.7.2022).

Ley, Organisationbuch der NSDAP = Organisationshandbuch der NSDAP. Hrsg. von Robert Ley. München 1940.

Niederhuber/Rainer/Wahlmüller, Die Traunausiedlung = Heinrich Niederhuber, Werner Rainer und Heinrich Wahlmüller, Die Traunausiedlung 1948–2002. Linz 2002. Online abrufbar unter [GESCHICHTE | sv-traunau](#) (22.7.2022).

Schmiechen-Ackermann, Der Blockwart = Detlef Schmiechen-Ackermann, Der Blockwart. Die unteren Parteifunktionäre im nationalsozialistischen Terror- und Überwachungsapparat. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 48 (2000), H. 4, 575–602. Online abrufbar unter https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2000_4_1_schmiechen-ackermann.pdf (25.7.2022).

²¹ AStL, Niederschrift über die 53. Ordentliche Sitzung des Stadtrates der Landeshauptstadt Linz, am Montag, den 1. April 1957, Antrag B2, 6–9.